

# Czesława Schatte

---

## "Polak, Węgier – dwa bratanki: i do szabli, i do szklanki" : zu titelbildenden Potenzen eines Sprichwortes

---

Studia Germanica Gedanensia 25, 41-53

---

2011

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej [bazhum.muzhp.pl](http://bazhum.muzhp.pl), gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Gdańsk 2011, Nr. 25

Czesława Schatte  
Universität Poznań

*Polak, Węgier – dwa bratanki: i do szabli, i do szklanki.*  
Zu titelbildenden Potenzen eines Sprichwortes

**The proverb *Polak, Węgier – dwa bratanki: i do szabli, i do szklanki* in press articles headlines.**

– The paper presents the formal, semantic and pragmatic modifications of the Polish ethnic proverb in the headlines of the press articles. Irrespective of a kind of modification, the content of the articles is to a greater or lesser degree connected with the Polish-Hungarian or Hungarian issues.

**Przysłowie *Polak, Węgier – dwa bratanki: i do szabli, i do szklanki* w nagłówkach artykułów prasowych.** – Artykuł przedstawia możliwości formalnych, semantycznych i pragmatycznych modyfikacji polskiego przysłowia etnicznego w nagłówkach artykułów prasowych. Niezależnie od rodzaju modyfikacji treść artykułów związana jest w większym lub mniejszym stopniu z problematyką polsko-węgierską lub węgierską.

0. Zwischenmenschliche Kontakte jeglicher Art finden mit der Zeit ihren Niederschlag in den Sprachen der betreffenden Sprachgemeinschaften. Die Intensität, Dauerhaftigkeit und Richtung(en) der kontaktbedingten sprachlichen Einflüsse hängen von vielen Faktoren ab und bilden den Gegenstand der Kontaktlinguistik, die neuerdings von manchen Forschern dem Bereich der Eurolinguistik zugeordnet wird (vgl. u.a. GRZEGA 2006: 73–114).

Im Bereich der Parömiologie resultieren aus solchen Kontakten zahlreiche entlehnte, europäische und internationale Sprichwörter, deren Ursprung bekanntlich vor allem in biblischen, griechischen und lateinischen Quellen liegt und die einen Teil des gemeinsamen europäischen Kulturerbes ausmachen. Darüber hinaus kann jede Sprachgemeinschaft einerseits sog. nationale Varianten der LehnSprichwörter entwickeln, deren Verwendung vielfach verbreiteter ist als die des übernommenen Vorbildes (vgl. im Polnischen u.a. *Nie od razu Rzym / Kraków zbudowano*). Andererseits kann sie eigene, einzelsprachspezifische Sprichwörter herausbilden, die vor allem auf landesspezifische Gegebenheiten zurückgehen und nur für die jeweilige Gemeinschaft charakteristisch sind. Um den Hintergrund und/oder die Botschaft solcher Sprichwörter zu verstehen, ist die Kenntnis geographischer, geschichtlicher, sozialer und kultureller landeseigener Umstände notwendig.

Zu solchen Bildungen gehören Sprichwörter mit Nationalitätsbezeichnungen, da sie entweder eine Verbildlichung historischer Gegebenheiten sind oder ihnen (ethno)stereotype, positiv bzw. negativ assoziierte Vorstellungen eines Volkes von einem anderen zugrunde liegen. Parömiologische Ethnika (vgl. PAPIÓR 2010: 10f. und die Literatur dort) beziehen sich in erster Linie auf die Nachbarvölker oder die in der Geschichte des Landes eine im positiven wie negativen Sinne bedeutende und nachhaltige Rolle spielenden, wobei in nicht wenigen

Fällen die Memorisierung negativ gewerteter Erscheinungen überwiegt und die Entstehung von Negativ-Aussagen und damit dauerhaften Vorurteilen bewirkt (vgl. PAPIÓR 2010: 29ff.). Bezogen auf Materialsammlungen und Forschungsarbeiten zu diesem Thema stellt PAPIÓR (2010: 23) fest, „dass Ethnika oft bewusst zurückgedrängt oder völlig übergangen werden, so dass man immer noch wie auf brüchigem Eis einhergeht.“ Positiv wertende parömiologische Ethnika werden daher nicht getrennt thematisiert, weil eine solche Unterscheidung auch auf individuellem Wissen beruhen und subjektiv sein kann.

2. Vor diesem Hintergrund soll im Weiteren das polnische nationale Sprichwort *Polak, Węgier – dwa bratanki: i do szabli, i do szklanki* [wörtlich: ‚Pole, Ungar – zwei Brüderlein: zum Kämpfen und zum Trinken‘] auf seine Herkunft, Bekanntheit und Verwendung in Artikelüberschriften als dem besonders exponierten Zeitungs-/Zeitschriftenteil der polnischen Presse untersucht werden.

Führende Wörterbücher zur Kultur und Sprichwörterbücher berufen sich in ihren Einträgen vor allem auf die geschichtliche Erklärung von KRZYŻANOWSKI (vgl. 1970: 1007), der die Entstehung des Sprichwortes in der Zeit nach dem Misserfolg der Konföderation von Bar (1768–1772) vermutet, als der Rat der Konföderation in Prešov (heute Slowakei) im damaligen habsburgischen Ungarn Zuflucht und freundschaftliche Unterstützung fand und von dort aus weiter wirken konnte (vgl. auch KOPALIŃSKI <sup>4</sup>1993: 900, MARKIEWICZ / ROMANOWSKI 2005: 540). Seitdem steht der Spruch als Sinnbild freundschaftlicher Beziehung zwischen den beiden Nationen. Die guten Relationen zwischen den Polen und den Ungarn gehen allerdings schon auf das 14. Jahrhundert und ihren gemeinsamen König Ludvig zurück und lassen sich bis in die heutigen Zeiten verfolgen. Eine besondere Würdigung dieser Beziehungen bilden in unserer Zeit zwei Beschlüsse, und zwar der des ungarischen Parlaments vom 12. März 2007 und der des polnischen Sejm vom 16. März 2007, die den 23. März zum *Tag der polnisch-ungarischen Freundschaft* erklärten.

Historische Arbeiten führen diese Entstehungsgeschichte des Sprichwortes zwar an, verweisen aber zugleich darauf, dass es für sie keine Quellenbelege gibt (vgl. TAZBIR 2001: 453, im Kap. *Węgry jako symbol i przestroga w literaturze staropolskiej* [Ungarn als Symbol und Warnung in altpolnischer Literatur]). In Anlehnung an hungaristische Forschungen schließt Tazbir nicht aus, dass das Sprichwort erst später, um die Hälfte des 19. Jahrhunderts nach dem Völkerfrühling, entstanden sein könnte (vgl. TAZBIR 2001: 453 und der Verweis dort auf die Arbeit von I. CSAPLÁROS 1964), was den ersten Textbelegen zeitlich näher läge.

Als erste Verwendung des Sprichwortes werden Texte von Teodor Tomasz Jeż (1860) und Michał Czajkowski (Sadyk Pasza) (1865) angeführt (vgl. u.a. KRZYŻANOWSKI 1970: 1007, ŚWIERCZYŃSKA 2001: 389), was nach Röhrich keinesfalls mit seiner Entstehung identisch sein muss:

„Der früheste schriftliche Beleg eines Sprichworts oder einer Redensart muß nicht unbedingt auch deren Ursprung darstellen. Vielmehr können Sprichwörter und Redensarten durchaus längst schon populär gewesen sein, bevor sie in die Literatur aufgenommen worden sind. Gegenüber den literarischen und historischen Belegen ist oft auch Skepsis angezeigt.“ (RÖHRICH <sup>10</sup>2010: 16)

Schon die ersten Belege notieren einige Varianten des Sprichwortes, darunter die Umstellung der Kernwörter *Polak, Węgier* → *Węgier, Polak*. Das Sprichwort hat auch im Ungarischen

eine Entsprechung mit den Varianten *Lengyel, Magyar / Magyar, Lengyel – két jó barát: együtt harcol, s issza barát.*

Über die Bekanntheit und Kenntnis (zum Unterschied vgl. CHLOSTA / GRZYBEK 2004: 38) des Sprichwortes liegen bisher keine Analysen vor. Es wird außer den drei schon erwähnten großen Wörterbüchern noch in ŚWIERCZYŃSKA (2001: 389) und in DMOWSKA (o.J.: 189 und 262 – hier in der oben erwähnten Variante mit umgestellten Kernwörtern) verzeichnet. Nicht verzeichnet ist es in MASŁOWSCY (2003), im polnisch-deutschen Sprichwörterbuch von WÓJCIK / ZIEBART (1997) und in allen kleineren.

Es ist auch in dem von SZPILA (2002: 41f.) erstellten ersten Sprichwort-Minimum des Polnischen nicht registriert, das auf der Basis einer unter Studenten durchgeführten Umfrage 72 Sprichwörter erfasst. In den seit 2005 alljährig durchgeführten schriftlichen Befragungen von insgesamt ca. 500 Studenten der Angewandten Linguistik der Adam-Mickiewicz-Universität wurde das Sprichwort nicht genannt, aber in einer jeweils späteren mündlichen Befragung derselben Studenten zur Kenntnis der Sprichwörter mit dem Kernwort *Polak* wurde es jedesmal erwähnt. Das könnte belegen, dass das Sprichwort zwar nicht verwendet, aber in Texten erkannt und perzipiert wird, was seiner Verwendung als „sprachliche Fertigware“ (MIEDER 2004: 422) in Medientexten entgegenkommt.

3. Wie jeder Titel, dienen Artikelüberschriften „zur Identifizierung des Textes, indem [sie] explizit oder implizit Informationen über den betitelten Text, den ‚Ko-Text‘, liefer[n]“ (NORD 1993: 27) und so dem Leser „eine schnelle Orientierung“ über den Artikelinhalt (NORD 1993: 103) erlauben. Zugleich sollen sie jedoch – wie Werbeschlagzeilen – den Leser zunächst auf den Artikel aufmerksam machen und sein Interesse wecken, was eine ins Auge fallende sprachliche Struktur fördert. Da Presstexte schnell und unter Zeitdruck entstehen, werden als Vorlagen für ihre Formulierung bewährte, vorgeformte, konventionalisierte, dem Leser eventuell bekannte Strukturen gern genutzt, um nach entsprechenden Umformungen umso mehr auffallen zu können. Sprichwörter eignen sich dazu wegen ihrer kurzen, einprägsamen Form, Bildhaftigkeit, Metaphorizität und oft wertender Aussage. Als Überschrift verwendet, „dienen sie einmal der Lesewerbung, fördern die Anschaulichkeit und bilden gleichzeitig rezeptionssteuernde Signale“ (LÜGER <sup>2</sup>1995: 36).

Dass Sprichwörter nach wie vor gern, wenn auch in anderen Funktionen als früher, gebraucht werden, haben Parömiologen in zahlreichen Untersuchungen nachgewiesen (vgl. u.a. MIEDER 2006, LITOVKINA / MIEDER 2006, UMUROVA 2005). Stellvertretend sei dazu BURGERS (1998: 116) Meinung angeführt:

„Für den heutigen Sprichwortgebrauch vor allem in öffentlicher Sprachverwendung, in den Medien oder in der Werbung, ist charakteristisch, daß die traditionellen Muster der Verwendung in den Hintergrund treten gegenüber spielerischen Verfahren, bei denen die Festigkeit des Sprachmaterials und oft auch die Metaphorizität eine zentrale Rolle spielt.“

Allerdings ist nicht jedes Sprichwort in gleichem Maße dazu geeignet. In Bezug auf die Metaphorizität erfüllt das Sprichwort *Polak, Węgier...* die von LEWANDOWSKA / ANTOS (2004: 178) festgelegten Merkmale einer kulturellen Metapher: „Sprichwörter werden als ‚kulturelle

Metaphern' in einer Gesellschaft dann (noch) gebraucht, wenn sie aufgrund ihrer ‚kognitiven Ikonizität' nicht nur als ‚Sprachbilder', sondern als ‚sprachliche Sinnbilder' fungieren!“. Die Beziehung zwischen den Polen und den Ungarn ist im kollektiven Bewusstsein der Polen zu einem solchen sprachlichen Sinnbild der Freundschaft geworden.

Bezogen auf die Frage, warum manche Sprichwörter häufiger als andere in Medientexten als Vorlagen dienen, meint Burger in Anlehnung an Seiler, dass Sprichwörter nicht nur Zustände bzw. Verhaltensweisen beschreiben, sondern dass „das Beschreiben implizit als Handlungsanweisung gemeint ist“ (BURGER 1998: 108). Das in dem polnischen Sprichwort vermittelte Bild der guten Beziehung zwischen beiden Nationen kann als Vorbild und Anweisung zu einem solchen Verhalten gelten. In der groß- und fettgedruckten Form der Artikelüberschrift fällt dies schneller auf, während die vor allem formalen Modifikationen zusätzlich aufmerksamkeitslenkend fungieren und das positive Verhaltensmuster exponieren. Das wird besonders deutlich, wenn durch Substitution das positive Bild auf andere Nationen oder Menschengruppen übertragen wird.

4. Textbildende Potenzen und Modifikationen als Forschungsaspekt der weit verstandenen Phraseologie sind seit Černyševs Arbeiten aus den 70. Jahren des 20. Jahrhunderts in phraseologischen wie parömiologischen Analysen präsent (vgl. u.a. BURGER 1998, SABBAN 2004, DOBROVOL'SKIJ 2011 und die Literatur dort). DOBROVOL'SKIJ (2011: 57ff.), der vor 33 Jahren unter der Betreuung von Černyševa eine seiner ersten Arbeiten zu diesem Problem verfasste, kommt in einem seiner neuesten Beiträge noch einmal darauf zurück und legt eine auf fünf unabhängigen Parametern basierende, ausgereifte Typologie möglicher Modifikationen vor. Nach dieser lassen sich folgende Modifikationen unterscheiden: Veränderungen im Ausdrucks- bzw. Inhaltsplan, Veränderungen bei Einhaltung bzw. Verletzung usueller Normen, sprachspielerische Verwendung im Kontext ohne Veränderung der Struktur, regelgeleitete bzw. idiosynkratische Veränderungen (vgl. DOBROVOL'SKIJ 2011: 81ff.), wobei die Modifikationen auch kombiniert auftreten können.

Fast alle diese Modifikationen sind in den zusammengestellten Belegen mit dem polnischen Sprichwort *Polak, Węgier – dwa bratanki...* vertreten. Dabei ist die Reduktion des zweiten Gliedes *i do szabli i do szklanki* üblich, weil das gebliebene erste Glied interpretativ offener ist und die Artikelüberschrift dadurch spannender wird. Auch in mündlicher Verwendung sind Reduktionen des zweiten Sprichwortgliedes nicht unüblich, was der Sprachökonomie und Redundanzvermeidung in der Kommunikation entspricht. Fasst man diese „obligatorische“ Reduktion als erste Modifikation der Sprichwortstruktur auf, so sind alle in den Überschriften notierten Verwendungsweisen Kontaminationen, weil am ersten Glied weitere unabhängige Modifikationen vorgenommen werden (meist Substitution oder weitere Reduktion), während Erweiterungen und Veränderungen der Modalität seltener sind und Veränderungen im Inhaltsplan vom Inhalt des annoncierten Artikels abhängen.

Die Belege illustrieren in erster Linie, welche titelbildenden Potenzen ein einziges Sprichwort hat, wie diese aktiviert werden und wie viele außersprachliche Kontexte und Gegebenheiten in ihrem Bezugspotential liegen.

Die Analyse basiert auf 41 Belegen, 32 aus der polnischen Tageszeitung *Gazeta Wyborcza* (= GW) der letzten zwölf Jahre und 9 aus verschiedenen Wochenzeitschriften der letzten fünf

Jahre. Diese Zahl bildet zwar keine valide Grundlage für repräsentative Schlussfolgerungen, lässt aber gewisse Regelmäßigkeiten feststellen. Die deutliche Überrepräsentation des Sprichwortes in einer Zeitung schließt eine individuelle Vorliebe des für Überschriften verantwortlichen Redakteurs nicht aus. In allen Belegen ist die originale Interpunktion gewahrt und in Klammern ein kurzer Hinweis auf den Inhalt des Artikels gegeben.

4.1 Wie erwähnt, wird das Sprichwort in keinem der Belege in seiner vollständigen Form verwendet, was zudem nicht im Einklang mit den von der Überschrift zu erfüllenden Funktionen der Aufmerksamkeitslenkung und Spannungserzeugung stünde. Die vorgenommenen formalen Änderungen betreffen entweder die Anfangsphrase mit den Nationalitätsbezeichnungen *Polak, Węgier* oder die die Relation benennende Phrase *dwa bratanki*, nur vereinzelt die Komponenten des meistens reduzierten zweiten Gliedes. Die Phrase *dwa bratanki* stellt eine auf dieses Sprichwort beschränkte Verwendung der alten Pluralform (vgl. u.a. MARKOWSKI 2002: 72) dar, gegenüber der heute üblichen *bratankowie*, und ist somit als phraseologische unikale Komponente (vgl. BURGER 1998: 12) zu betrachten. Die Wahrung dieser alten Form in den Modifikationen ist rein grammatisch gesehen eine „Verletzung der usuellen Normen“ (DOBROVOL'SKIJ 2011: 65). Die der Kreativität dienenden Modifikationstechniken fester Formulierungen lassen das jedoch zu, weil so die Veränderung auffälliger wirkt und zugleich das Erkennen der Grundform gesichert ist.

Die einfachste und häufigste Modifikation ist die genannte Reduktion des zweiten Gliedes. Alle so betitelten Artikel hängen inhaltlich mit Ungarn (und Polen) zusammen, wenn auch auf eine recht diverse Weise:

1. *Polak, Węgier dwa bratanki* (GW 222/06; Demonstration eines Studenten vor dem ungarischen Parlament mit einem Plakat mit dem Sprichwort *Polak, Węgier...*)
2. *Polak, Węgier – dwa bratanki w Zwierzyńcu* (GW 189/07; ungarische Filme sollen bei einem Filmfestival in Zwierzyniec zeigen, ob das bekannte Sprichwort wahr ist.)
3. *Polak, Węgier, dwa bratanki* (GW 220/08; Konzert einer ungarischen Musikband in Toruń)
4. *Polak, Węgier dwa bratanki* (GW 22/00; ungarische und polnische Kinder verbringen ihre Winterferien gemeinsam in Jasło.)
5. *Polak, Węgier – dwa bratanki* (GW 111/00; Schüler einer Oberschule in Łódź haben den längsten Aufsatz der Welt über die polnisch-ungarische Freundschaft geschrieben.)
6. *Polak, Węgier dwa bratanki* (GW 180/03; eine ungarische Folkloregruppe hat der ersten Preis während der Kulturwoche in den Beskiden erhalten.)
7. *Polak, Węgier dwa bratanki* (GW 163/06; im Polnischen Institut in Budapest findet eine Ausstellung der Arbeiten des ungarischen Künstlers Peter Gemes statt.)
8. *Polak, Węgier dwa bratanki* (GW 154/06; der ungarische Generalkonsul in Krakau sucht Polen, die den Ungarn bei dem Aufstand 1956 Hilfe leisteten.)
9. *Polak, Węgier – dwa bratanki* (GW-Co Jest Grane 70/07; am 23.03 beginnt in Toruń das 6. Festival des ungarischen Films.)
10. *Polak, Węgier, dwa bratanki* (GW 249/08; die schlechte wirtschaftliche Lage in Ungarn hat Einfluss auf die Situation in Polen.)

11. *Polak, Węgier dwa bratanki...* Textanfang: ... *i do szabli, i do szklanki. Tak mówi stare przysłowie, które przypominamy z okazji przypadającego dziś Dnia Przyjaźni Polsko-Węgierskiej* [So sagt ein altes Sprichwort, an welches wir uns anlässlich des heutigen Tages der Polnisch-Ungarischen Freundschaft erinnern]. (GW 70/11)

In dem letzten Beleg bildet das in der Überschrift ausgesparte zweite Glied des Sprichwortes den Anfang des Haupttextes, womit zweierlei erreicht wird: Erstens erscheint so das Sprichwort in seiner vollständigen Form, und zweitens lässt das Verfahren die Überschrift und den Haupttext zu einer Struktureinheit zusammenwachsen. Der Inhalt des Artikels thematisiert in Anlehnung an die Herkunft des Sprichwortes den Tag der polnisch-ungarischen Freundschaft.

Eine weitere Reduktion betrifft die letzte Komponente des ersten Gliedes, wodurch der Charakter der Relation inhaltlich noch offener wird und der strukturellen Veränderung eine im Inhaltsplan folgt:

12. *Polak, Węgier dwa...* (GW 66/02; in Europas Viertelfinale im Handball spielt Polen gegen Ungarn, das Ergebnis ist zunächst unbekannt.)

Die geringste Ingerenz in die Sprichwortform besteht im Einschub des additiven Konjunktors *und* zwischen beide Nationalitätsbezeichnungen, so dass die asyndetische Verbindung der beiden Komponenten zur syndetischen wird, was die Aussage des Sprichwortes deutlicher macht:

13. *Polak i Węgier dwa bratanki* (GW Lok 65/11; Veranstaltungen am Tag der polnisch-ungarischen Freundschaft in Poznań.)

Die zweithäufigste Modifikationsart dieses Sprichwortes besteht in der Substitution des Lexems *Węgier* durch eine andere Nationalitätsbezeichnung. Diese modifikativ eingesetzte andere Bezeichnung nimmt dabei sowohl benachbarte wie auch weit entfernte Völker auf, während *Polak* erhalten bleibt. Damit wird der Leser darauf vorbereitet, dass in dem nachfolgenden Text unabhängig vom konkreten Inhalt in der Regel die Relation zwischen Polen und Vertretern anderer Nationen thematisiert wird. Die unveränderte zweite Phrase *dwa bratanki* signalisiert dagegen bereits in der Überschrift, dass die Beziehung zu dem/den Anderen in dem Artikel positiv dargestellt wird. Das historische Wissen der Rezipienten über die Beziehungen zwischen den Polen und den genannten Nationen erlaubt zu verstehen, ob die Substitution mit einer Veränderung im Inhaltsplan (vgl. DOBROVOL'SKIJ 2011: 69) einhergeht und das im originalen Wortlaut des Sprichwortes vermittelte positive Bild wahrt oder dieses gegen die stereotype Erwartung zu einem solchen geworden ist bzw. werden sollte. Erst dem Inhalt des Artikels ist zu entnehmen, ob die Substitution nicht lediglich ein allein der Aufmerksamkeitslenkung dienendes Verfahren ist, denn die suggerierten Beziehungen sind in Wirklichkeit zu abstrakt (vgl. 18) oder das Thema betrifft weniger die ethnischen Relationen (vgl. 19):

14. *Polak, Niemiec – dwa bratanki* (*Wprost* 21/06; der deutsche Schriftsteller und Nobelpreisträger Günter Grass und der polnische Dichter Tadeusz Różewicz treffen sich auf der Buchmesse in Warszawa.)

15. *Polak, Niemiec dwa bratanki* (GW 150/07; die Ergebnisse einer Umfrage zeigen, dass die beiden Nationen ihre Beziehung positiv beurteilen.)
16. *Polak Niemiec dwa bratanki* (*Angora* 34/11; Artikel aus der Serie *Poczet nazwisk polskich* über den eventuellen Einfluss des Deutschen auf verschiedene Schreibweise eines polnischen Namens, mit bzw. ohne diakritische Zeichen.)
17. *Polak, Czech – dwa bratanki* (*Wprost* 9/07; gute Beziehungen zwischen den Präsidenten der beiden Länder.)
18. *Polak, Chińczyk – dwa bratanki*. Untertitel: *Chiny przed Olimpiadą 2008* [China vor den Olympischen Spielen 2008] (*Angora* 17/08)
19. *Polak, Masaj – dwa bratanki*. Untertitel: *Nie dzielmy ludzi na rasy* [Wir sollen die Menschen nicht in Rassen einteilen] (*Angora* 1/07; Menschen von verschiedenem Äußeren können genetisch sehr ähnlich sein.)

Deutlich sprachspielerisch ist eine mehrfache Substitution, bei der zum einen die zweite Nationalitätsbezeichnung durch eine andere ersetzt wird und zum anderen für die beiden Bezeichnungen englische Lexeme verwendet werden, was zwar zu kontextueller Unverträglichkeit (vgl. DOBROVOŁ'SKIJ 2011: 78) führt, aber gleichzeitig Doppeldeutigkeit entstehen lässt. Die Überschrift allein suggeriert, dass es in dem Artikel um die Beziehungen zwischen Polen und Engländern geht, während der Inhalt die Notwendigkeit des frühen Lernens der englischen Sprache in polnischen Schulen betrifft:

20. *Polish, English dwa bratanki* (*Newsweek Polska* 1/06; in Polen soll der Englischunterricht in der Schule mit spätestens sieben Jahren beginnen.)

Eine Substitution in Kombination mit Umkehrung der Folge der Nationalitätsbezeichnungen soll vielleicht Akzentverlegung signalisieren und den Tagungsgästen „Vorrang geben“:

21. *Niemiec – Polak dwa bratanki* (GWLok 134/11; Bericht über die Tagung *Drogi pojednania / Wege der Versöhnung*, die das Westinstitut / Instytut Zachodni in Poznań anlässlich des 20-jährigen Jubiläums des polnisch-deutschen Vertrages organisiert hat. Der allgemeine Ausklang der Referate und Diskussionen ist, dass es sich in den deutsch-polnischen Beziehungen zwar viel geändert hat, aber manche Stereotype noch abzubauen sind.)

Auch eine weitere Reduzierung des Sprichwortes um beide Nationalitätsbezeichnungen erlaubt nach wie vor das Erkennen der Basisform, während die Überschrift offen lässt, wen im nachfolgenden Text die freundschaftlichen Beziehungen betreffen, obwohl die Assoziation mit Ungarn als erste nicht ausgeschlossen ist:

22. *Dwa bratanki* (*Polityka* 39/06; Gespräch mit einem Professor der Budapester Universität über die aktuelle wirtschaftliche und politische Situation in Ungarn und Polen.)

Dass durch die Substitution die von dem Sprichwort vermittelte positive Relation auf andere Subjekte bezogen werden kann, zeigt der folgende Beleg mit den Namen zwei gegnerischer,

zerstrittener polnischer Parteien statt der Nationalitätsbezeichnungen. Der Überraschungseffekt einer solchen Überschrift wirkt sicher bei vielen polnischen Rezipienten:

23. *PiS, Platforma – dwa bratanki* (*Polityka* 48/06; beide Parteien stehen sich trotz ständigen Streits programmatisch nahe.)

Die bisherigen Modifikationen haben die vermittelte Positiv-Aussage des Sprichwortes entweder gewahrt, was die Beziehung Polen – Ungarn betrifft, oder sie haben diese positive Wertung durch die Substitution auf andere Nationen oder Gruppen ausgeweitet bzw. wider Erwarten ein negatives Beziehungsklischee ins Gegenteil (vgl. 14–16) umgewandelt. Die Modifikation kann auch im „Negation-Affirmation-Wechsel“ (DOBROVOĽSKIJ 2011: 67) bestehen, indem durch die Hinzufügung der Negationspartikel *nicht* das im Sprichwort vermittelte positive Bild der Beziehungen zwischen Polen und Ungarn ins Gegenteil verkehrt wird. Der Inhalt des Artikels legt fest, welches konkrete, als negativ empfundene aktuelle Ereignis die sprichwörtlich gute Beziehung in Frage stellen oder bedrohen könnte:

24. *Polak – Węgier nie bratanki* (GW 52/09; Polen hat den Antrag Ungarns auf finanzielle Unterstützung aus den EU-Mitteln nicht befürwortet.)

Formveränderungen fallen als erste ins Auge, während ihre semantischen Folgen einer Überlegung bedürfen. Umso wichtiger ist, dass die ersten nicht zur Entstehung inkorrekt oder grammatisch fraglicher Verbindungen führen, wie bei der Erweiterung des ersten Gliedes in folgendem Beleg:

25. *Polak Węgier dwa bratanki do prezydencji w Unii Europejskiej* (*Życie Uniwersyteckie* UAM 4/11; Rundtischgespräch über die ausgehende ungarische und beginnende polnische Präsidentschaft in der EU.)

Da Sprichwörter in Überschriften vordergründig keine informative Funktion, sondern die des Blickfangs, der Aufmerksamkeitssteuerung und Lesewerbung (vgl. LÜGER 1999: 230) haben, sind ihre formal abweichenden und inhaltlich überraschenden Modifikationen nicht nur üblich, sondern auch reizvoll für den Leser, der sich damit zum Memorieren der Grundform und Suchen nach Zusammenhängen mit dem Artikelinhalt angehalten fühlt.

Die Substitution im Beleg 26 ergibt eine sprachspielerische Effekte erzeugende semantische Unverträglichkeit (vgl. DOBROVOĽSKIJ 2011: 78). Die beiden Bezeichnungen der Nationalität sind durch die der Landeswährung ersetzt, auf die somit die positive Relation übertragen wird. Die hinzugefügte Phrase schließt aus dieser Relation die Vertreter der einen Nation aus und stellt so die wörtliche Bedeutung in den Vordergrund. Das Sprachspiel erklärt sich dem Leser im Inhalt des Artikels:

26. *Forint, złoty, dwa bratanki. Niestety nie dla Polaków.* (GW 239/08; Westbanken betrachten Mitteleuropa als einen Organismus. Wenn der Forint fällt, überträgt sich das auf die übrige Währung der Region, darunter auf den Złoty, auch wenn dieser stabil und stark ist.)

Infolge der Substitution der Phrase *dwa bratanki* gewinnt die Anfangsphrase eine wörtliche Lesart und die figurative Bedeutung geht verloren. Die behaltene Nationalitätsbezeichnung lässt zwar die Assoziation mit dem Sprichwort zu, die vorgenommene Veränderung spricht jedoch für die wörtliche Auslegung der auffälligen neuen Formulierung, was der Artikeltext bestätigt:

27. *Polak, Węgier przed tablicą* (GW 68/11; der polnische und der ungarische Präsident haben in Warschau eine Gedenktafel zu Ehren der polnischen Militärhilfe für Ungarn in der Zeit 1919–1921 feierlich enthüllt.)

4.2 An der zweiten Phrase des Sprichwortes *dwa bratanki* werden Modifikationen seltener vorgenommen, meistens Reduktion des Zahlwortes und Hinzufügung einer weiteren Phrase als aktueller Kontext. In vielen Fällen unterliegt das Substantiv *bratanki* grammatischer Anpassung in Kasus und Numerus an den Kontext und verliert dabei seine charakteristische alte Flexionsform. Bleibt diese alte Form des Schlüsselwortes *bratanki* erhalten, ist sie im neuen Kontext zwar grammatisch nicht korrekt, erleichtert aber die Identifikation des Sprichwortes. Relativ stark in die formale Struktur eingreifende Veränderungen und eine damit verbundene inhaltliche Verfremdung illustrieren weitere Belege, in denen der Bezug zur Originalform des Sprichwortes nur durch ein Schlüsselwort gesichert wird, was einem belesenen Rezipienten im Prinzip genügt. Andernfalls kommt die Assoziation nicht zustande, zumal in den meisten Fällen die starke Reduktion von mit dem Sprichwortbild nicht immer kompatiblen textbezogenen Erweiterungen begleitet ist:

28. *Wczoraj o bratankach, dziś parodie bitów* (GW 54/09; ein ungarischer Tag im Rahmen der Woche der europäischen Kultur.)
29. *Festyn u bratanków* (GW 200/02; ein Fest der ungarischen Küche in Warschau.)
30. *W deszczu u bratanków* (GW 172/08; Studenten aus Łódź werben in verschiedenen Ländern Europas für Łódź als europäische Kulturstadt 2016, in Ungarn hat es gerade stark geregnet.)
31. *Bratanki w okopach wroga* (GWL 47/01; 1944 haben junge ungarische Offizieranwärter heimlich eine Reise nach Deutschland unternommen.)
32. *Nie tylko bratanki* (GW 231/01; Tage der ungarischen Kultur in Radom.)
33. *Energetyczne bratanki* (GW 12/11; Ungarn und Polen, die 2011 Präsidentschaft in der EU haben, sollen sich gemeinsam für eine engere Zusammenarbeit im Bereich der Elektroenergie zwischen Nord- und Südeuropa einsetzen.)
34. *Bratank na patrolu* (GW 108/03; Treffen der Polizisten aus den EU-Ländern in Gliwice.)
35. *Dwudziestu bratanków* (GW 54/99; in Krakau werden Arbeiten von zwanzig jungen ungarischen Künstlern ausgestellt.)

Gehäufte Modifikationen der Struktur können Veränderungen auf der kommunikativen Ebene verursachen und die Sprichwort-Aussage in eine Frage oder einen Wunsch verwandeln.

Im Beleg (36) ist das Schlüsselwort mit der hinzugefügten, aus Abtönungspartikel und Negationspartikel bestehenden Phrase *oby nie* in Verbindung mit der Vergleichspartikel *jak* zu dem Wunsch ausgebaut:

36. **Oby nie jak bratanki** (GW 160/04; die Ungarn haben Probleme mit der Nutzung der EU-Gelder, die Polen sollen daraus lernen.)

Die nächste Überschrift in Form einer Frage mit dem Schlüsselwort *bratanki* ist deshalb interessant, dass im Untertitel das besagte Sprichwort in ungarischer und in polnischer Sprache angeführt, am Textanfang dessen Entstehungsgeschichte angesprochen und am Textende eine polnische und ungarische Dankesformel verwendet wird. Damit illustriert der Beleg nicht nur die titel-, sondern auch die textbildenden Potenzen des Sprichwortes. Der Zeitungsartikel gewinnt so eine stilistisch ausgereifte Form:

37. **Jak nie zawieść bratanków?** [Untertitel:] „Lengyel, Magyar – két jó barát, együtt harcol, s issza borát, czyli Polak, Węgier, dwa bratanki, i do szabli, i do szklanki”. [Textanfang:] „Tak mówi stare przysłowie wywodzące się z czasów upadku konfederacji barskiej. Polacy i Węgrzy rzeczywiście mają do siebie słabość od stuleci. I nie tylko do węgryzyna i szabelki. W historii widać było to nie raz. .... [Textabschluss:] „Bracia Węgrzy, z góry wam dziękuję. Köszönom.“ (GW 131/11; Polen übernimmt nach Ungarn die EU-Präsidentschaft; die heutigen Beziehungen zwischen Polen und Ungarn sind vor dem historischen Hintergrund dargestellt.)

In zwei weiteren Belegen mit dem kontextuell anders eingebundenen und grammatisch angepassten Schlüsselwort in der Überschrift eröffnet das volle Sprichwort den Haupttext, womit die textuelle Einheit der Überschrift mit dem Haupttext explizite hergestellt ist (vgl. auch 11):

38. **Wizyta bratanków** – als Textanfang steht das Sprichwort im vollen Wortlaut (GW 164/00; das bevorstehende Fußballspiel Polen – Ungarn.)
39. **Kraj bratanków** – als Textanfang steht das Sprichwort im vollen Wortlaut (GW 185/98; Verlag *Europa* stellt seinen neuen Reiseführer über Ungarn vor. Im Artikel wird auch auf die Geschichte der beiden Länder und die Personalunion im 14. Jahrhundert eingegangen.)

Die größte Ingerenz in die Sprichwortstruktur besteht in mehrfacher Kontamination, die beide konstitutiven Sprichwortglieder lexikalisch modifiziert, ihre Reihenfolge vertauscht und sie syndetisch-additiv verknüpft:

40. **Polska szklanka i wino bratanka** (GW 122/ 99; Polen, Ungarn, Deutschland und Weißrussland diskutieren über wirtschaftliche Zusammenarbeit.)

Die textbildende Potenz des Sprichwortes kann aktiviert werden, ohne dass das Sprichwort selbst verwendet wird, wie in dem Beitrag über den Schuldenberg der Ungarn. Die Anspielung entsteht zwischen der in der Überschrift gebrauchten, aus dem Ungarischen übernommenen alten Bezeichnung der Ungarn (*Madziarzy*) und dem in der ersten Zeile des Artikeltextes verwendeten Lexem *bratankowie* in seiner heute üblichen Flexionsform. Das so angedeutete Sprichwort fügt hier die Überschrift und den Haupttext zu einer Struktur Ganzheit:

41. Zadłużeni **Madziarzy**. [Textanfang:] **Nasi bratankowie** nie mogą do siebie dojść po kryzysie finansowym – z opublikowanych właśnie danych wynika, że przynajmniej co dziesiąty Węgier ma poważne kłopoty ze spłatą zobowiązań. (GW 170/11)

4.3 Bezogen auf den Inhalt des jeweiligen Artikels lassen sich unter den Modifikationen des Sprichwortes drei Verwendungen unterscheiden:

- In der Mehrzahl der Überschriften betrifft der Text die im Sprichwort genannten Nationen bzw. eine von ihnen und ihre Probleme.
- Der Text betrifft andere Nationen oder nur eine von ihnen in ihrer Beziehung zu Polen immer dann, wenn die zweite Nationalitätsbezeichnung substituiert ist.
- Nur vereinzelt betrifft der Text andere Gegebenheiten und hat mit beiden Nationen oder einer davon lediglich marginal oder indirekt zu tun.

5. Die Analyse zeigt, dass das thematisierte Sprichwort für zahlreiche formale, kontextuelle und inhaltliche Modifikationen geeignet ist und als Überschrift viele Inhalte ankündigen kann – auch solche, die mit der Sprichwort-Aussage nur bedingt zu verbinden sind. Das ist ein Indiz dafür, dass Sprichwörter in der Überschrift primär Lock- und Werbefunktion haben. Von der formalen Beschaffenheit des Sprichwortes hängt ab, wie viele Veränderungen es zulässt und dennoch Identifikation mit der Grundform erlaubt, soweit diese dem Rezipienten bekannt ist. Im Falle des untersuchten Sprichwortes kann die Identifikation dadurch erleichtert sein, dass es das einzige Sprichwort des Polnischen mit den Lexemen *Węgier* und *bratanki* ist. Die im Sprichwort erhaltene alte Pluralform *bratanki* fällt gegenüber der heute üblichen *bratankowie* auf und ist als phraseologische unikale Komponente zu betrachten. Aus den Belegen geht weiter hervor, dass alle Modifikationen in verschiedener Weise gerade diese beiden Schlüsselwörter betreffen, indem eines von ihnen erhalten bleibt und die Identifikation sichert.

Die von DOBROVOL'SKIJ (2011) aufgezählten Modifikationsarten und ihre Kombinationen ließen sich in allen gefundenen Belegen für Artikelüberschriften bestätigen, was die spezifischen titelbildenden Potenzen des Sprichwortes beweist. Auch die textbildenden Potenzen werden an wenigen Belegen deutlich, wobei als stilistisch besonders interessant diejenigen Artikel zu werten sind, deren Überschrift und Textanfang (samt Textabschluss) das Sprichwort oder seine Fragmente enthalten. Der Inhalt der einzelnen Artikel betrifft überwiegend polnisch-ungarische oder ungarische Problematik im weiteren Sinne, jedoch kaum speziell nationale. Meist geht es um aktuelle Probleme aus Kultur, Sport, Sozialpolitik, Wirtschaft, Wissenschaft. Wird die eine Nationalitätsbezeichnung substituiert, betrifft der Inhalt die dabei entstandene neue Beziehung.

## Literatur und Quellen

- BURGER, Harald (1998): *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin.
- CHLOSTA, Christoph / GRZYBEK, Peter (2004): Was heißt eigentlich „Bekanntheit“ von Sprichwörtern? Methodologische Bemerkungen anhand einer Fallstudie zur Bekanntheit anglo-ame-

- rikanischer Sprichwörter in Kanada und in den USA. In: FÖLDES, Csaba (Hg.): *Res humanae proverbiorum et sententiarum. Ad honorem Wolfgangi Mieder*. Tübingen, 37–58.
- DMOWSKA, Alicja (o. J.): *Podręczny słownik przysłów i powiedzeń* [Handwörterbuch der Sprichwörter und Redensarten]. Warszawa.
- DOBROVOL'SKIJ, Dmitrij O. (2011): Zur Typologie der Idiom-Modifikationen. In: FADEEVA, Galina I. / GUSEJNOVA, Innara A. / KARPENKO, Elena I. (Hg.): *Aktuelle Probleme der modernen Lexikologie und Phraseologie. Festschrift für Professor I.I. Černyševa zum 100. Geburtstag*. IPK MGLU „Rema“, Moskva, 57–88.
- GRZEGA, Joachim (2006): *Eurolinguistischer Parcours. Kernwissen zur europäischen Sprachkultur*. Frankfurt/M.
- KOPALIŃSKI, Władysław (<sup>4</sup>1993): *Słownik mitów i tradycji kultury* [Wörterbuch der Mythen und Kulturtraditionen]. Warszawa.
- KRZYŻANOWSKI, Julian (1970): *Nowa księga przysłów i wyrażeń przysłowiowych polskich* [Neues Buch polnischer Sprichwörter und sprichwörtlicher Redensarten]. Bd. 2. Warszawa.
- LEWANDOWSKA, Anna / ANTOS, Gerd (2004): Sprichwörter als kulturelle Metaphern oder „Warum gebrauchen wir heute noch Sprichwörter?“ Ein kultur-kognitiver Erklärungsversuch. In: FÖLDES, Csaba (Hg.): *Res humanae proverbiorum et sententiarum. Ad honorem Wolfgangi Mieder*. Tübingen, 167–186.
- LITOVKINA, Anna T. / MIEDER, Wolfgang (2006): *Old Proverbs Never Die, They Just Diversify. A Collection of Anti-Proverbs*. Burlington, Veszprém.
- LÜGER, Heinz-Helmut (<sup>2</sup>1995): *Pressesprache*. Tübingen.
- LÜGER, Heinz-Helmut (1999): *Satzwertige Phraseologismen. Eine pragmalinguistische Untersuchung*. Wien.
- MARKIEWICZ, Henryk / ROMANOWSKI, Andrzej (2005): *Skrzydlate słowa. Wielki słownik cytatów polskich i obcych* [Geflügelte Worte. Großwörterbuch polnischer und fremder Zitate]. Kraków.
- MARKOWSKI, Andrzej (2002): *Nowy słownik poprawnej polszczyzny PWN* [Das neue Wörterbuch: richtiges und gutes Polnisch]. Warszawa.
- MASŁOWSCY, Dorota und Włodzimierz (2003): *Przysłowia polskie i obce* [Polnische und fremdsprachige Sprichwörter]. Warszawa.
- MIEDER, Wolfgang (2004): „Andere Zeiten, andere Lehren“ – Sprach- und kulturgeschichtliche Betrachtungen zum Sprichwort. In: STEYER, Kathrin (Hg.): *Wortverbindungen – mehr oder weniger fest*. Berlin / New York, 415–438.
- MIEDER, Wolfgang (2006): „Andere Zeiten, andere Lehren“. *Sprichwörter zwischen Tradition und Innovation*. Baltmannsweiler.
- NORD, Christiane (1993): *Einführung in das funktionale Übersetzen*. Tübingen.
- PAPIÓR, Jan (2010): *Aus fremden Rücken ist gut Riemen schneiden. Das deutsche parömiologische Bild Polens (Ein Versuch)*. Poznań.
- RÖHRICH, Lutz (<sup>10</sup>2010): *Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten*. Freiburg/Br.
- SABBAN, Anette (2004): Zur Rolle der Phraseme für die Konstitution und Funktion des Textes. Ein Beitrag zum Konzept der textbildenden Potenzen. In: STEYER, Kathrin (Hg.): *Wortverbindungen – mehr oder weniger fest*. Berlin / New York, 238–261.
- SCHATTE, Czesława / KĄTNY, Andrzej (2001): Zur Erstellung eines parömiologischen Minimums für die Zwecke der Mehrsprachigkeitsdidaktik im Lichte der Eurolinguistik. In: KĄTNY, Andrzej /

- LUKAS, Katarzyna (Hg.): *Germanistik in Polen. Geschichte – Perspektiven – interdisziplinärer Dialog* (= *Danziger Beiträge zur Germanistik* 39). Frankfurt/M., 229–248.
- SZPIŁA, Grzegorz (2002): Minimum paremiologiczne języka polskiego – badania pilotażowe [Das parömiologische Minimum des Polnischen – eine Pilotstudie]. In: *Język Polski* LXXXII/1, 36–42.
- ŚWIERCZYŃSKA, Dobrosława (2001): *Przysłowia są... na wszystko* [Für alles findet man... ein Sprichwort]. Warszawa.
- WÓJCIK, Alina / ZIEBART, Horst (1997): *Słownik przysłów niemiecko-polski, polsko niemiecki* [Sprichwörterbuch deutsch-polnisch, polnisch-deutsch]. Warszawa.
- TAZBIR, Janusz (2001): *Sarmaci i świat* [Sarmaten und die Welt]. Kraków.
- UMUROVA, Gulnas (2005): *Was der Volksmund in einem Sprichwort verpackt... Moderne Aspekte des Sprichwortgebrauchs anhand von Beispielen aus dem Internet*. Bern.